

Modell Hohenlohe sucht neue Wege

HOHENLOHE Verein ist im 25. Jahr seines Bestehens im Wandel – Nachahmer in ganz Deutschland

Von unserem Redakteur
Thomas Zimmermann

Der Protest gegen die geplante Müllverbrennungsanlage in Kupferzell-Westernach hat 1991 ganz Hohenlohe auf die Beine gebracht. Schnell entwickelte die Protestbewegung eine ungeahnte Schlagkraft. Doch ebenso schnell ebte die Protestbewegung wieder ab, nachdem bekannt wurde, dass der Müllofen nicht gebaut wird.

Was bis heute blieb, ist das Modell Hohenlohe. Der Verein gründete sich im Umfeld der Bürgerbewegung und setzte sich für die Müllvermeidung und die Effizienzsteigerung beim Umgang mit Energie und Wertstoffen ein. „Wir haben uns auf dem Höhepunkt der Proteste mit dem damaligen Umweltminister Vetter getroffen, und es hat ihn tief beeindruckt, dass es uns um Müll-

„Während andere protestierten, engagierten sich bei uns Firmen für die Abfallvermeidung.“

Kurt Weissenbach

vermeidung ging und wir konstruktiv mitarbeiten wollten“, so Heinz Wieland, der erste Vorsitzende. Von 1991 bis 2002 stand der Mann der ersten Stunde an der Spitze des Vereins. Als erstes großes Ziel definierte das am 23. Januar 1991 gegründete Modell Hohenlohe die Reduzierung des gewerblichen Abfalls um 50 Prozent.

Reformen „Das war eigentlich eine revolutionäre Idee“, sagt Kurt Weissenbach, der seit 2005 den Vorstandsvorsitz innehat. „Während andere protestierten oder sich gegen Reformen wehrten, schlossen sich bei uns zahlreiche Firmen zusammen, um sich als Netzwerk für die Abfallvermeidung zu engagieren“, so Weissenbach. Die Mitgliederzahlen stiegen schnell bis auf 100 im Juli 1992. Den Höchststand erreichte das



Übermorgenmacher: Kurt Weissenbach (rechts) wird für das Modell Hohenlohe vom baden-württembergischen Umweltminister Franz Untersteller ausgezeichnet. Vor allem die Energie-Effizienz-Tische überzeugten die Jury. Fotos: privat



Auch international hat das Modell Hohenlohe für Aufsehen gesorgt. Eine chinesische Delegation informierte sich im vergangenen Jahr über die Arbeit des Vereins und besichtigte das Öhringer Unternehmen Huber Packaging.

Modell Hohenlohe im Jahr 2000 mit rund 280 Firmen.

In die Jahre gekommen Doch inzwischen ist das Modell Hohenlohe

kein Selbstläufer mehr. Im 25. Jahr seines Bestehens ist es in die Jahre gekommen. Zuletzt sank die Mitgliederzahl auf 150. „Wir konnten früher einen echten Mehrwert bie-

ten, weil wir tatsächlich Modelle entwickelten, um Abfall und damit auch Geld zu sparen“, schwärmt Heinz Wieland. Ein Vorzeigobjekt in ganz Deutschland sind wir bis heute ge-

Nachhaltigkeit

Am 23. Januar 1991 wird der Verein Modellversuch Hohenlohe – Fördergemeinschaft zur **Reduzierung des gewerblichen Abfallaufkommens** gegründet. 1995 wird der Name in Modell Hohenlohe – Fördergemeinschaft betrieblicher Umweltschutz e.V. geändert. Bis heute hat der Verein zahlreiche Firmen aus der Region bei der **Umweltzertifizierung** begleitet und ist Vorbild für ähnliche Modelle in ganz Deutschland. zim

blieben“, betont Weissenbach, der als Ministerialrat im Umweltministerium für die IT zuständig ist. So war das Modell Hohenlohe Vorreiter beim Öko-Audit, ein Umweltmanagement-System, das Unternehmen zertifiziert, die umweltfreundlich wirtschaften.

Doch das veränderte Bewusstsein in Wirtschaft und Gesellschaft, macht dem Verein auch zu schaffen. Denn heute hat fast jedes kleinere Unternehmen Umweltschutzbeauftragte, von den größeren ganz zu schweigen. „Umweltschutz und Ressourcenschonung sind inzwischen Mainstream“, sagt Kurt Weissenbach. Auch deshalb will sich das Modell Hohenlohe, das im Januar 2016 sein 25-jähriges Bestehen feiert, neu ausrichten.

Neue Themen „Ressourcenschonung bei der Elektromobilität und den seltenen Erden“, schwebt Kurt Weissenbach als neues Thema vor. Auch die Humanisierung der Arbeitswelt und Industrie 4.0 sind für ihn Ideen der Zukunft, die das Modell für die Region beackern will. „Bei diesen Themen könnten wir wieder als Koordinator für die Unternehmen dienen“, blickt Geschäftsführerin Nicole Maier zuversichtlich in die Zukunft. Vor Ort ist das Interesse groß, deshalb bin ich sicher, es geht weiter“, teilt Kurt Weissenbach diesen Optimismus.